Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 8 (1921)

Heft: 7

Rubrik: Kupfergeräte aus der Sammlung Guggenheim, Baden, Kunstgewerbemuseum Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kupfergerät aus der Sammlung Guggenheim, Baden, Ausstellung Kunstgewerbemuseum Zürich

dieser Stelle betont. Wir sehen uns deshalb nicht veranlaßt, in einem Nachruf auf seine Bedeutung hinzuweisen, vielmehr wollen wir uns freuen ob einem naturgemäßen Geschehnis: Man ruft ihn, wie man alle tüchtigen Kräfte aus der Diaspora herbeiholt, um ehrlich von innen heraus aufzubauen, und er wird mit Zuversicht aufrichten helfen. Wir ehren ihn mit einem abgerundeten Stück aus seinem Buch: Zeichnung, Holzschnitt und Illustration.

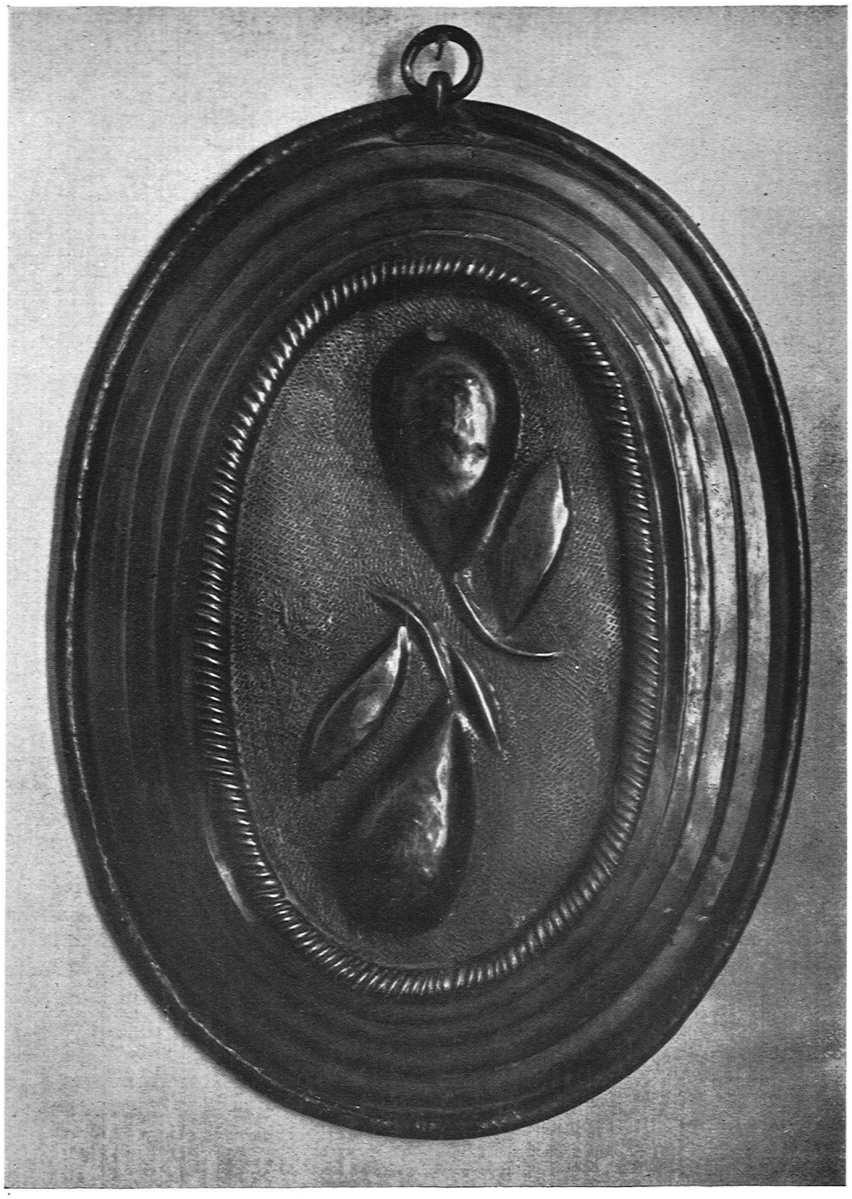
H. R.

Gottfried-Keller-Preis. Ein Zürcher Literaturfreund, Martin Bodmer, hat die Summe von Fr. 100 000 ausgesetzt, um daraus, kraft einer vorzüglich durchdachten Organisation, unser Schrifttum in seinem künftigen Werden zu fördern. Die Organisation verdient darum besondere Erwähnung, weil danach die Stiftung vorurteilslos verwaltet wird und die Auswahl der Preisträger durch ein Kollegium von Selbstschaffenden (und nicht von Philologen und Literatur-Organisatoren!) erfolgt.

Une mauvaise affiche. Unsere Kritik am Anleihe-Plakat der S. B. B. für die Elektrifikation ist vielfach kommentiert worden. L'Œuvre, le bulletin mensuel de l'Association suisse romande de l'art et de l'industrie, schreibt in Nr. 5: „La revue «Das Werk» proteste avec énergie ... et infiniment de raison, contre l'affiche éditée pour l'emprunt en faveur de l'électrification des Chemins de fer fédéraux. On semble ignorer à Berne que notre pays possède des artistes qui on fait leurs preuves, depuis longtemps, dans l'art de l'affiche. Le fonctionnaire qui a choisi le modèle banal et banalement exécuté, qui afflige nos regards, est sans doute un excellent fonctionnaire. Il a eu le tort de trancher une question à laquelle, de toute évidence, il n'étend rien."

Die photographischen Aufnahmen besorgten H. Steiner, Photograph, St. Moritz, und O. Brandt, Photograph, Arosa

Redaktion: Dr. H. Roethlisberger — Druck: Benteli A.-G., Bern-Bümpliz



Kupfergerät aus der Sammlung Guggenheim, Baden, Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich

stellung der Ermordung eines Heiligen kam es dem Künstler mehr darauf an, deutlich zu machen, daß der fromme Mann mitten im Gebet hingemordet wurde, als zu zeigen, in welcher Weise und mit welcher Gebärde er auf das ihn durchbohrende Schwert reagierte. Da beides, Gebet und Schreckensgebärde, in einer Figur nicht darzustellen ist, so wählte der primitive Künstler das wesentliche Moment, das Symbol, während ein neuerer Künstler sicher das zufällige Moment, die naturalistische Gebärde gewählt hätte. Und es ist die Frage, wer wohl am besten den Kern der Darstellung getroffen habe, der primitive oder der naturalistische Künstler, jedenfalls zugunsten des primitiven zu entscheiden. Wie sehr das Denken in Symbolen unserer Zeit, der Zeit der Momentphotographie und des Kino, mangelt, ersieht man daraus, wie der Laie und leider auch viele Künstler der Kunst der Primitiven gegenüberstehen: Unverständnis, Geringschätzung und überlegenes Lächeln bringen sie dieser Kunst entgegen. Daher konnte auch Hodler so gründlich mißverstanden werden, der als erster der modernen Künstler seine Figuren ins Symbolische rückte. Als z. B. die Ärzte behaupteten, es sei unmöglich, daß ein Mann, dem beide Beine abgeschossen seien, sich auch

Kupfergerät aus der Sammlung Guggenheim, Baden, Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich

nur einen Augenblick aufrichten könne, wie jener Krieger von der linken Lünette des Marignanobildes es fertig bringt, und noch die Fahne hält, so sahen sie durch ihren Dünkel hindurch nicht das Symbolische der Figur, die zum Schönsten gehört, was Hodler geschaffen hat. Und sie meinten, sie hätten ein für allemal diese Darstellung durch diesen Einwurf abgetan. Dieser graubärtige Krieger, der im Sterben noch die Fahne hält, ist ein Symbol der Treue, mag die wissenschaftliche Möglichkeit vorhanden sein oder nicht.

Warum haben die Ärzte als die berufensten Vertreter der Naturwissenschaft nicht schon lange das Flügelpaar eines Genius oder eines Engels abgeschafft? Ein Flügelpaar an einem Menschenrücken — man denke sich, wo sie etwa herauswachsen — ist selbstverständlich naturwissenschaftlich ein Unding und Unsinn; und doch ist zu fragen, ob je ein schöneres Sinnbild gefunden wurde, um das Erhabene und das Sicherhebenwollen des Menschengeistes auszudrücken. Nur eine schöpferische Zeit gebiert solche Sinnbilder. Der primitive Künstler dachte mit seinem Volke in solchen Sinnbildern; sein Schaffen war das Bilden von Gleichnissen, das Darstellen von Symbolen. Und die Linie, vermöge ihrer naturfremden Art, war ihm das vornehmste Mittel der Darstellung.

E. Würtenberger.

* * *

E. Würtenberger siedelt nach Karlsruhe über. Er hat einem Ruf als Professor an der Landeslehranstalt und als Leiter der graphischen Abteilung Folge gegeben. Seit Jahren haben wir das Schaffen des Künstlers und vornehmlich sein Wirken als Lehrer an den graphischen Klassen der Gewerbeschule Zürich verfolgt und in Besprechungen an